

Laibacher Zeitung

N^o 34

Freitag den 26. April 1822.

Laibach.

Se. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 10. v. M., dem Joseph Hummel, befugten Regen- und Sonnenschirm-Verfertiger, in der Leopoldstadt sub Nr. 317 zu Wien, „auf die Erfindung neuer sehr einfacher Charnier-Gabeln aus Drath für Regen- und Sonnenschirme, deren wesentliche Verschiedenheit von den gewöhnlichen Charnier-Gabeln darin bestehe, daß sie den Überzug des Schirmes, er mag ausgespannt oder zusammengelegt seyn, nicht beschädigen können und den Schirm selbst im letztern Zustande dünner machen;“ ein Privilegium auf die Dauer von fünf Jahren, nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentens vom 8. December 1820, zu verleihen geruhet.

Welche a. h. Entschliessung, in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 19. v., Erhalt. l. M., B. 7554, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. k. y. Gubernium. Laibach am 5. April 1822.

Österreich.

Jammer- und Schreckens-Szenen:
durch Feuer in Niederösterreich, B. U. M. B.
(Am 1. April 1822.)

Menschenfreunde! Edle Wohlthäter!

Väter der Armen und Unglücklichen!

Schon so oft gelang es mir, durch meine öffentlichen Aufforderungen bey furchtbaren Verheerungen der Elemente, bey Feuers- und Wassernöthen das Elend schwer heimgesuchter Mitmenschen zu schildern, und gefühlvolle Herzen zur Hülfe und zu milden Speaden zu bewegen, daß ich getrost abermahls die Feder zur Hand nehme, um ein Gleiches zu thun. Aber was ich in diesem Augenblick zu beschreiben habe, übertrifft alle frühern Begebenheiten dieser Art, und ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, den Jammer, das Elend, die Verheerung, welche die Flamme am 1. April d. J. in zwey bedeutenden, zwar in Einem Viertel Österreichs, aber ziemlich weit von einander liegenden Ortschaften, ange richtet hat, nur in den einfachsten Umrissen darzustellen.

Es brach nämlich an demselben Tage zur Mittagsstunde zu Gainersdorf, drey Posten von Wien auf der Brünnerstraße, und zu Wullersdorf, bey Hoflabrunn nächst der Pragerstraße, Feuer aus, und legte beyde, sehr große und bedeutende Ortschaften in weniger als 40 Minuten in Schutt und Asche. Schrecklich war die Wuth der Flamme von einem heftigen Winde begünstigt, und an Einhalt oder Bekämpfung war nicht zu denken.

So geschah es, daß in Gainersdorf über 200 Häuser, in Wullersdorf 151 Häuser, zwey herrschaftliche und 68 Unterthans-Scheunen, dann in beyden Orten die Kirchen, Thürme und Schulgebäude in Asche verwandelt wurden, und alle Habseligkeiten der Bewohner, alle Vorräthe in den Kammern und Scheunen, all ihr Getreide, Holz und Stroh, alle ihre Früchte und andere Feldbauerzeugnisse, ja selbst ihre Hausthiere, kurz Alles, was die Armen besaßen, in den Flammen verschwand. Der Jammer ist grenzenlos; beyde Ortschaften biethen das schauerhafteste Bild der Verheerung dar. Mit der Verzweiflung kämpfend, ohne Obdach, Nahrung und die meisten ohne Rock oder Jacke (die Bewohner waren größtentheils auf dem Felde in der Arbeit), ohne ein Stückchen Brod für die armen kleinen Kinder, irren die Unglücklichen umher und erfüllen die Lüste mit ihrem Wehgeschrey. Aber nicht nur das Eigenthum und die nothwendigsten Kleidungsstücke, die Bloße zu decken, und die Mittel, den Hunger zu stillen, sind dahin; auch viele theure Personen, Altern, Kinder, Verwandte ic. wurden im Schutte begraben, und Wullersdorf beweint sie beyhn auf eine schreckliche Weise umgekommene Mitmenschen, deren Tod auf das schauerhafteste herbeygeführt wurde. So wollte ein behauster Unterthan, Namens Philipp Kraus, als er vom Felde herein kam, und sein Haus in Flammen fand, seine beyden Kinder retten; er stürzte sich mit eigener Gefahr in die heillos loderende Wohnung, suchte den Knaben von 8 und das Mädchen von 4 Jahren, aber er kam schon zu spät; die Kinder waren bereits in den Flammen umgekommen. Ein Bindermeister, Leopold Weber, versuchte auf

Ähnliche Art sein Weib zu retten, er stieg über brennende Balken hinweg und rief sie unter tödtender Angst bey ihrem Nahmen, aber sie hörte ihn nicht mehr — sie war schon auf das gräßlichste verbrannt, und nur durch einen Zufall ward er selbst dem Tode entrissen.

Eine andere Schauderscene gieng in der Wohnung eines Kürschnermeisters, Nahmens Benedict Roggenbauer vor. Erst seit wenigen Wochen verheirathet, saß er gerade bey dem Mittagmahle mit seiner Gattinn und Schwiegermutter, als plötzlich über ihm der Boden und die Balken der Stube brannten; das Weib entsprang, Roggenbauer und die Schwiegermutter wollten wenigstens einige Habseligkeiten retten, aber vergebens; keinen Ausweg zur eigenen Sicherheit konnten sie mehr gewinnen; beyde fanden in den Flammen den Tod, und nur mit Gewalt konnte am folgenden Tage bey der Beerdigung des geliebten Gatten und der theuren Mutter das verzweifelnde junge Weib abgehalten werden, sich selbst ein Leid zuzufügen und mit in die offenen Gräber zu stürzen.

Noch schrecklicher suchte das Schicksal den Fleischer von Wullersdorf heim; er war in Geschäften abwesend, und erk im Grunde, spät Abends zurück zu kehren. Fröhlichen Herzens mochte er seyn; denn ehe er noch von dem höchsten Elend, das ihm auf dieser Welt begegnen konnte, die geringste Ahnung hatte, kam er wohlgemuth über das Feld her; doch wer beschreibet seine Empfindung, als er in den Markt tritt, lauter rauchende Trümmer erblickt, sein Haus auf den Grund niedergebrannt sieht, und — mochte doch ein undurchdringlicher Schleier auf diese Scene fallen: — sein junges, hochschwangeres Weib im Rauch erstickt, seine Mutter und beyden Kinder von zwey und drey Jahren lebendig verbrannt, ein Kostmädchen, die Tochter seines Jugendfreundes, zwey junge Dienstmägde und einen Fleischerknecht von brennenden Balken erschlagen, zusammen acht Personen in einem Hause, darunter seine Eheersten auf dieser Erde, entseelt, unter dem Schutt hervorzuziehen sieht!! —

Doch noch war der Jammer in diesem Orte nicht auf den höchsten Grad gekiegen; wenigstens glaubt der Verfasser dieses Berichts, daß er ihn in der Wohnung des behausten Bürgers Peter Gehring er erreicht habe; denn dort wimmerten sechs kleine Kinder in einer engen Kammer, und Feuersäulen umgaben das elende Häuschen; — der Vater kämpft sich durch die Flammen, rettet die Kinder, gibt sie der in einem glühenden Pfuhl stehenden Mutter — glaubt aber noch Eins zu vermissen, sucht, ruft mit schrecklicher Stimme; da ergreift ihn die Flamme mit aller Wuth; er stürzt zu Boden;

das Weib will hinein, dem Manne die helfende Hand zu bieten, doch ist er schon todt; — das Weib wird, am ganzen Leibe brennend, herausgetragen und stirbt unter schrecklicher Verzweiflung. Jetzt haben die sechs armen Kleinen weder Ältern noch Obdach, noch ein Kleidchen, ihre Blöße zu decken, noch ein Stückchen Brod, den Hunger zu stillen!! —

Ich lasse den Vorhang fallen über diese Schreckensscenen und kann nicht weiter schreiben. Mögen die Herzen meiner Leser die Jammerbilder sich selber ausmalen, meiner zitternden Hand verunglückt die Zeichnung. Nur ein Wort wage ich noch zu sagen: Menschenfreunde, tretet zusammen und helfet; lindert die Thränen der Unglücklichen, trachtet in irgend etwas ihrem Elende Abhilfe zu bieten; zaudert nicht, mit milden Gaben den Jammernden beizustehen!

Wenn auch der eine Ort durch die von den Flammen hingerastten Menschen ein schauerlicheres Bild des Elends darbietet, so ist doch der andere nicht minder unglücklich, und ich wage, um wohlthätige Spenden für die beyden unglücklichen Gemeinden zu stehen. Alle einkaufenden Gaben werden pünctlich nach dem Willen der Geber verabreicht werden, und sollen die sechs kleinen Kinder des Bürgers Peter Gehring eine besondere Berücksichtigung erhalten, so beliebt man dieses, wie jede andere besondere Widmung, in wenigen Zeilen näher zu bestimmen. Allgemeine Gaben können unter der Adresse: „Für die gemeinshaftlich unglücklichen zu Wullersdorf und Wullersdorf“ eingesendet werden, und sind dann zu gleichen Vertheilungen für beyde Orte bestimmte.

Die Wiener Zeitung wird seiner Zeit über die richtige Ausführung der Gelder Bericht erstatten, und schriftliche Verzeichnisse werden an die hochlöbliche niederr. Landesregierung, an das löbliche Kreisamt W. u. M. B. und an die löbliche Polizey: Oberdirection in Wien abgegeben werden.

Für Wien sammelt die Steiner'sche Kunst- und Musikalienhandlung am Graben im Paternostergäßchen, wo gehörig quittirt und ein treues Verzeichniß aufgenommen wird. Auswärtige können st wie bisher der Adresse des Unterzeichneten bedienen, und die Beträge durch den k. k. Postwagen ihm zusenden, wofür ohnehin ämtlich quittirt wird. Adressen, wo Kleidungsstücke, Holz, Geräthschaften ic. abgeholt werden können, bittet man ebenfalls in die Steiner'sche Kunsthandlung zu schicken.

Die Beyträge an barem Gelde werden übrigens sämmtlich dem k. k. Hrn. Hofrath und Polizey: Oberdi-

rector, Freyherrn v. Siber, zugesellt, von wo aus dann die gehörige Vertheilung eingeleitet wird.

Gott gebe seinen Segen zu dieser Sammlung und lenke die Herzen aller Derer, die geben können; auch die kleinste Summe ist willkommen; auch ein Vorwort bey Reichen, ein Aufmerksammachen auf diese Unglücklichen, ein Vorschlag in Gesellschaften zu milden Beyträgen ic. ist für den, der selbst nicht geben kann, ein Werk der Wohlthätigkeit.

Wien, am 21. April 1822.

Adolf Bäuerle,

Redacteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, wohnhaft in der Jägerzeil, im Henslerischen Hause Nr. 510, 1. Stock.

Wien, den 19. April.

Nach directen Nachrichten des k. k. Commerz-Commissärs, Hrn. Ignaz Wickerhauer, aus Canton vom 20. November 1821, welche durch den Ostindienfahrer Herfordshire, Capitan Hope, und über London gestern hier angelangt sind, ist die k. k. Corvette Carolina bereits am 27. August 1821 (also nicht am 1. October, wie lechthin irrig gemeldet wurde) glücklich an ihrem Bestimmungsorte Wham-pu, in der Mündung des großen Cantonflusses, angelangt. Seit der Abreise von Sincapur (auf Malacca) befand sich die Schiffsmannschaft immerwährend in bester Gesundheit. Somit hat die k. k. Corvette ihre Fahrt nach China, seit ihrer Abreise von Triest (die Zeit des Aufenthaltes in Gibraltar, Madera, Brasilien, auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung, zu Batavia ic. mit inbegriffen), in eilf Monathen und siebzehn Tagen zurückgelegt.

Der österreichische Beobachter schreibt: „Wir sind autorisirt zu erklären, daß der in der allgemeinen Zeitung vom 15. April enthaltene Artikel von der Donau vom 12. d. M., sowohl in Rücksicht auf das, was darin über die gegenwärtigen Dispositionen der Pforte, als auf das, was in Hinsicht des angeblichen Inhaltes der Unterhandlungen des Hrn. von Latifschef in Wien gesagt wird, von Anfang bis zu Ende nichts als eine grundlose Erdichtung ist.“

Päpstliche Staaten.

Rom, den 27. März. Se. Heiligkeit haben mit Bullen des Staats-Secretariats den Cardinal Pacea zum Studien-Präfecten, und den Cardinal Ercolani zum Oeconomie-Präfecten im römischen Collegium ernannt. — Die hier aufgestellte Special-Commission zur Untersuchung der Straßenräuberey in der Commarca und der Delegation von Rieti hat in der Sitzung vom 22. dieß,

den Franz Ferri zur Strafe des Erschießens, wegen den Räubern gegebenen Unterschleif und gehabter Theilnahme, verurtheilt. Das Urtheil wurde Tags darauf vollzogen. Königreich beyder Sicilien.

Napel, den 12. März. Die Bürgerwachen von Cortona und Castro haben den Räuberchef Fratticata gefangen genommen und seinen Gefährten getödtet. Ebenso hat die Bürgerwache von Cella vier Räuber angegriffen, nach mehreren Schüssen einen verwundet, und den andern verhaftet. Die zwey übrigen flüchteten sich in das nahe Gebüsch.

Deutschland.

Gotha, den 3. April. Rudolph Zacharias Becker, seit 1791 Stifter und Herausgeber der verdienstvollen Nationalzeitung der Deutschen, die jetzt von dessen Sohne fortgesetzt wird, ist am 28. März im 69sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

In Weimar ist der Legationsrath Verkuh gestorben. Er war bekanntlich der Stifter des Landes-Industrie-Comptoirs und des geographischen Instituts, die nun, da sein einziger Sohn 1815 gestorben, auf seinen Schwiegersohn, den Ober-Medizinalrath v. Froberg, übergehen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Pamploña vom 29. März meldet, das Tags zuvor um Mittag General Lopez Dasnos, bloß von einigen Reitern begleitet, seinen Einzug in die Stadt gehalten habe. Eine Deputation ging ihm entgegen, und stellte ihm vor, daß das Einrücken seiner Colonne neue Unordnungen veranlassen könnte. Der General ließ demnach dieselbe zwischen Irurzun und Erizelagern; er selbst schlug sein Hauptquartier in einem Gasthose auf, obgleich das Haus des Grafen Guendulain für ihn zubereitet war. Des Abends langten auch der neue Gouverneur, General Sanchez-Salvador, und der neue politische Chef, Sr. Villa, an.

Handelsbriefe aus Cadix vom 22. März melden das vollständige Einlaufen der reichen Kauffahrtenflotte aus der Havannah. Das Kriegsschiff Affen überbringt allein 3 Millionen harte Piaster, und 700 Fäshen Cochinitle. Gleichwohl klagt man dort noch immer über den Stillstand des Handels, und die Provinzialdeputation hat so eben eine neue Bitte an die Cortes abgesendet, Cadix zu einem Freyhafen zu erheben. Einige Tage früher war zu Cadix eine Fregatte aus Callao angekommen, welche 300 Officiere und Beamte aus Peru an Bord hatte, die sich in dem an die Insurgenten mit Capitulation übergegangenen Fort jener Stadt befanden. Ge-

General San Martin soll, bey Abgang der Fregatte, sehr krank gewesen seyn.“

Brazilien und Portogall.

Der (englische) Courier vom 1. d. M. enthält zwey interessante Briefe aus Rio de Janeiro vom 14. und vom 28. Jänner über die letzten Ereignisse in Brasilien:

Rio de Janeiro, den 14. Jänner 1822.
In meinem letzten Schreiben vom 9. d. M. habe ich Ihnen gemeldet, daß, in Folge einer energischen Vorstellung und Adresse der Municipal-Behörde und der vornehmsten Einwohner dieser Stadt, Sr. königl. Hoheit der Kronprinz, den bestimmten Befehlen der portugiesischen Regierung zuwider, eingewilliget haben in Brasilien zu bleiben *). Ich habe Ihnen nun die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß die europäischen Truppen auf dem Punkte stehen, nach Portogall übergeschifft zu werden.

Sobald die Einwohner ihre Absicht zu erkennen gegeben hatten, den Prinzen nicht nach Portogall zurückkehren zu lassen, benahmen sich diese Truppen auf eine höchst unanständige Weise, und drohten sogar, sämtliche Municipal-Behörden aufzulösen. Unsere Regierung ergriff jedoch die kräftigsten Maßregeln, um ihren Plan zu vereiteln, und sich von diesen gefährlichen Beschüzern ganz und gar zu befreien. Am Sonnabend, den 12. d. M., versammelten sich sämtliche Landesruppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, wohl versehen mit Munition, im Lager von S. Anna; hier stießen die Stadtmilizen zu ihnen, deren Reihen sich jeden Augenblick durch ganze Haufen bewaffneter Freiwillige vergrößerten; auch wurden die Provinzial-Milizen aufgebothen, die sogleich mit größter Bereitwilligkeit herbey eilten. Die europäischen Truppen besetzten dann den Schloßberg, eine Stellung, welche die Stadt völlig beherrscht. Diese Truppen würden auch im ersten Augenblicke ohne Zweifel die Oberhand erhalten haben, aber am Ende dennoch überwältiget worden seyn, da das ganze Land aufs Akerentschiedenste gegen sie aufstanden seyn würde; sie hätten nimmermehr den tapfern Truppen von S. Paulo und Minas Widerstand leisten können, die, wie ich Sie versichern kann, sich mit allen europäischen Truppen messen können. Es heißt, daß diese von dem feurigsten Muth befehlten Truppen in vollem Marsche hieher begriffen sind.

Die Europäer, die alles dieses wohl wußten, willigten in die ihnen vorgeschlagenen Bedingungen, nämlich: daß sie sich so lange, bis Transportschiffe bereit seyn würden, um sie nach Europa zu überschiffen, auf die andere Seite der Bai zurückziehen sollten. Die Jäger (Caçadores), denen man, nicht mit Unrecht, den Spottnamen „der Rio-Janitscharen“ gegeben hat, erklärten sich bereit, den Befehlen Sr. königl. Hoheit in jeder Art Folge zu leisten; allein der Kronprinz kennt sie zu gut, und hat daher befohlen, daß sie gleich den übrigen europäischen Truppen behandelt werden sollen; und ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß sie nun alle bereits ganz ruhig nach der Praya Grande auf der andern Seite der Bai eingeschifft sind; ihre Befehlshaber und Officiere haben den Prinzen heute gebethen sie so schnell als möglich nach Portogall überschiffen zu lassen, indem sie sich in einer sehr unangenehmen Lage befänden, und kaum öffentlich sehen lassen dürften, ohne von den Eingebornen beschimpft zu werden. Gegen allenfallsige Ver-

suche derselben sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen; die Forts sind mit starken Besatzungen versehen, und mehrere Schiffe liegen auf Kanonenschußweite von ihrer Caserne, mit geladenem Geschütz vor Anker; und die aus Lissabon erwartete Expedition würde sicher eine tüchtige Aufnahme finden, wenn sie den so laut und einstimmig ausgesprochenen Wunsch der Bewohner von Rio-de-Janeiro vereiteln wollte; aber Niemand befürchtet, daß sie so geschwind eintreffen werde. Diese Expedition (deren Abfahrt von Lissabon nun schon Monathe lang verzögert worden) besteht dem Vernehmen nach aus 1200 bis 2000 Mann, unter den Befehlen eines Generals, welcher hier das oberste Militär-Commando, ganz und gar unabhängig von der Civil-Gewalt, und einzig und allein den portugiesischen Cortes verantwortlich, übernehmen soll! Solchergehalt kann also das Schicksal Brasiliens, in Bezug auf das Mutterland, als entschieden betrachtet werden; und der Entschluß des Kronprinzen, hier zu bleiben, wird dieses schöne Land hoffentlich vor den Drangsalen eines Bürgerkrieges bewahren.

Gegen 300 Mann von den europäischen Truppen haben dem Prinzen diesen Morgen ihren Abschied eingereicht und um Erlaubniß gebethen, als Privat-Bürger im Lande bleiben zu dürfen, was ihnen auch bewilliget wurde.

Rio de Janeiro den 28. Jänner 1822.

Ich kann Ihnen nun melden, daß am 25. d. M. eine außerordentliche Hofzeitung erschienen ist, welche die Nachricht gibt, daß die erste Division der Paulisten (Bewohner der Provinz S. Paulo), aus 1200 Mann Infanterie und Cavallerie bestehend, in vollem Marsche hieher begriffen ist. Eine frühere Zeitung enthielt eine energische Vorstellung dieser Paulisten an den Prinzen über seine Absicht, nach Portogall zurückzukehren. Eben so entschieden hat sich die Provinz Minas Gerães ausgesprochen, und der Prinz steht sich daher von einem tapfern und entschlossenen, ihm ganz ergebenden Phalanx umringt. Es würde daher seine eigene Schuld seyn, wenn er eine so günstige Gelegenheit nicht zu seinem Vortheile benützte; nicht leicht hat sich Jemand eine bessere dargebothen, sich zu gleicher Zeit mächtig und populär zu machen.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis 1. Decem-ber erhalten, welchen zufolge 1400 Mann bereit waren, nach Rio eingeschifft zu werden *). Unsere Forts sind kürzlich durch neue Werke verstärkt worden. Santa Cruz, welches den Eingang der Bai beherrscht, ist mit 600 Mann auserlesenen Truppen besetzt, und 200 sind auf den Anhöhen gelagert; eine große Zahl von Pioniers und Jägern sind brüchfertig, das Geholz in der Nähe der Stadt und der Forts auszuhauen, welches sonst den anrückenden Feinden zur Schutzwehr dienen könnte. Die Schiffe, welche die hier befindlichen Truppen nach Portogall zurückführen sollen, sind nun segelfertig und die Abfahrt derselben wird stündlich erwartet.

Aus Madeira (wo bekanntlich die Revolution gegen die bisherige Ordnung der Dinge schon vor mehreren Monaten, wie im Mutterlande, durch das Militär bewerkstelliget worden war) lauten die neuesten Berichte

*) Vergl. Lit. Zeit. vom 12. d. M.

*) Wir haben bis heute noch keine Nachricht von ihrer Abfahrt erhalten.

richte sehr traurig. Den letzten Nachrichten von dieser Insel, vom 12. Februar zufolge, überließen sich die dortigen Truppen den größten Ausschweifungen gegen die Einwohner, und spielten im eigentlichen Sinne des Wortes den Messer. Ein Christlicher, den man beschuldigte, gegen die Art und Weise, wie die Revolution in Portugal durch die Soldaten bewirkt worden, geschrieben zu haben, wurde von den Soldaten in seinem Hause überfallen, mit Gewalt herausgeschleppt, und auf offentlicher Straße so mißhandelt, daß er fast todt auf dem Platze blieb.

Man war bey Abgang obiger Nachrichten in großer Angst und Besorgniß vor den Dingen, die da kommen würden.

Londoner Blätter enthalten noch folgende weitere Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 28. Jänner: Es ist kein Zweifel, daß Sr. königl. Hoheit der Prinz Regent nunmehr als unabhängiger König von Brasilien in allen Provinzen werde proclamirt werden. — Wie man vernimmt, hat Pernambuco bereits erklärt, wenn Don Pedro v. Alcantara sich hier zu bleiben entschließen werde, den Überschuß der dortigen Staatseinnahme hieher und nicht nach Lissabon schicken zu wollen.

Die Überbringung der Bottschaft an den Prinzen am 8. d. M. geschah auf die ordentlichste Weise. Kein Militär, weder europäisch noch brasilianisch, erschien in dem Zuge, und die Deputation bestand ohne Ausnahme aus den angesehensten, vermögendsten und einflußreichsten Einwohnern, dergestalt, daß es allen Ländern, die bey dem Schicksale unsers Landes interessiert sind, sehr zur Zufriedenheit gereichen muß. Man kann jetzt den Aufenthalt des Prinzen als ein Unterpfand für die Union dieser Provinzen ansehen; mithin ist auch eine stufenweise Vermehrung des Handels zu erwarten.

Folgendes ist die ämtliche Kundmachung der Antwort des Prinzen durch die Camara:

„Der Senat der Camara hält sich verpflichtet, dem Volke dieser Stadt anzuzeigen, daß er heute Mittag Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten von Brasilien die an ihn gerichteten Vorstellungen übergeben hat, und daß Sr. königl. Hoheit solche zu genehmigen geruhten, indem Sie die folgende Antwort ertheilten:

„Überzeugt, daß die Gegenwart meiner Person in Brasilien zum Besten der ganzen portugiesischen Nation führen müsse, und das der Wunsch einiger Provinzen solche sogar fordert, werde ich meine Abreise einstellen, bis die Cortes und mein durchlauchtester Vater und Herr mit voller Kenntniß dessen, was sich zugetragen, darüber berathschlagt haben werden.“

„Damit die Herrlichkeit dieses Tages vollkommen seyn möge, empfiehlt der Senat dem ganzen Volke, sich von seiner angelegentlichen Sorge auszuruhen und der Regierung die Vorforge der nöthigen Einrichtungen zu überlassen; da es möglich ist, daß ein entgegengefügtes Verhalten nur Anarchie und Verwirrung hervorbrächte, welches Uebel derjenigen Art sind, deren das Volk entbehren zu seyn wünscht.“

„Rio de Janeiro, den 9. Jänner 1822.
Jose Martin Rocha.“

„Die Einwohner von S. Paulo, welche uns mit einem Besuche zu beehren drohen, werden von einigen den Thronstufen an Noheit nahe gestellt. Die Adresse ihres Consejo an den Prinzen-Regenten, zuoberst von dem Vice-Präsidenten de Andrada e Silva unterfertigt und in unsrer Staatszeitung unterm 8. d. M. aufgenommen, ist übrigens gut geschrieben, obgleich lebhaft und sophistisch abgefaßt. Es folgt auf dieselbe in gedachter Zeitung Nachstehendes:

„Sr. königl. Hoheit der Prinz-Regent, vermittelt des Staatssecretärs für dieses Königreich, befehlen, der portugiesischen Regierung der Provinz S. Paulo anzuzeigen, daß Sie deren Depesche vom 24. December empfangen haben, als gerade die Post nach Lissabon abzugehen im Begriff war. Der Prinz hat sie Sr. Majestät zugesandt, um dem Nationalcongreß vorgelegt zu werden, von dessen Weisheit Sr. königl. Hoheit die schnellsten Maßregeln erwartet, deren Brasilien bedarf, und für unumgänglich zur Beförderung seines Wohlfeyns erachtet, so wie zur Einigkeit beider Königreiche, die zum allgemeinen Besten der Monarchie, so befördern und zu befestigen, Sr. königl. Hoheit so sehrlich wünschen. Im Pallaste zu Rio de Janeiro, den 4. Jänner 1822.
Francisco Jose Vieira.“

Fremden - Anzeige.

Angelkommen den 21. April.

Herr Nicolo de Strohlendorf, Handelsmann, von Triest nach Grätz. — Herr Peter Johann Krajovan, Handelsmann, mit Gattin, Schwager Basiliaci Coimengi und Schwiegermutter Elena Coimengai, von Triest nach Kronstadt. — Herr Johann Dominik Jäger, Handelsmann, mit Gattin, 2 Töchtern und Sohn, von Triest nach Wien. — Herr Carl Stanzl, Werkführer der k. k. priv. Baumwollen- und Waa ren Fabrik, von Grätz.

Den 22. Herr Graf v. Egger, k. k. Kämmerer, Leopoldordens-Ritter und Heerwafens-Inhaber, mit Frau Gemahlin Catharina Freyinn v. Koller, Sohn-Gustav, Hofmeister Franz Rehmman, und Inspector Dr. Joseph Rabitsch, von Klagenfurt nach Triest. — Herr Leopold Sorger, Handelsmann, von Grätz nach Triest. — Herr Solomon Dobrona und Herr Mustapha Mehmed, Handelsleute, von Semlin nach Triest.

Den 23. Herr Mazzoro, Courier der russisch k. Gesandtschaft in Wien, von Triest nach Wien. — Herr David Ullmann, Handelsmann, von Triest nach Klagenfurt. — Herr Friedrich v. Kreizberg, k. k. Kreiscommissär, mit seinem Bruder Anton v. Kreizberg, von Marburg nach Adelsberg.

Wechselkurs.

Am 20. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 74 1/4; Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 34 7/8; Curs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99 1/2 G. Ufo. — Conventionsmünze pCt. 250. Bank: Actien pr. Stück in C.M. 660 1/5.

Ignaz Mloys Edl. v. Kleinmayr, Verleger und Redacteur.

Gubernial-Verlautbarungen.

3. 450. Concurs-Verlautbarung. Nr. 1000.

(1) Für den an der Elementar-Schule zu Castua im Triumaner-Kreise erledigten Schuldienst, womit ein jährliches Einkommen von 350 fl., wenn der Lehrer des Dregel-Spiels kundig ist; sonst aber nur von 300 fl., sammt freyer Wohnung, und mit 6 Klafter Brennholz, verbunden ist, wird der Bitt-Concurs bis auf den letzten May l. J. hienit ausgeschrieben.

Alle jene Individuen, welche gedachten Dienst zu erhalten wünschen, haben ihr eigenhändig geschriebenen, und aus hohe Gubernium als Patron stylisirten Bittgesuch bis zum gedachten Termine hieher einzusenden, und dasselbe nicht nur mit Zeugnissen über ihre Lehrfähigkeit, Sittlichkeit, Kenntniß der deutschen und illyrischen Sprache, sondern auch mit andern Documenten zu belegen, aus welchem hervorgehen muß, wo und wann der Bittsteller geboren wurde, welche Anstellung er dervahlen habe, und wenn er Privat-Lehrer war, welche Kinder, und mit was für einem Erfolge er sie unterrichtet habe.

K. K. Schulens-Ober-Aufsicht. Capo d'Istria am 4. April 1822.

Stadt- und landrechtliche Verlautbarungen.

3. 441. ad Nr. 1747.

(1) Vom k. l. Stadt- und Landrechte werden mittelst gegenwärtigen Edicts die unwissend wo befindlichen Anverwandten des, am 21. November 1812 zu Obergraf im Bezirke Gottschee, verstorbenen Priesters Blasius Preuz, als dießfällige gesetzliche Erben, mit dem Auftrage vorgeladen, daß sie ihre Erbansprüche auf diesen Verlaß binnen Jahresfrist bey dieser Abhandlungsinstantz sogleich einzureichen haben, als widrigent dieses Verlaß-Abhandlungsgeschäfte zwischen den Erbseinenden der Ordnung nach ausgemacht, und jenen aus den sich Ungemeldeten eingewortet werden würde, denen es nach dem Gesetze gebühret.

Laibach am 9. April 1822.

Beimischte Verlautbarungen.

3. 440. Verlautbarung. (1)

Nachdem bey der, heute bey diesem Verwaltungsamte abgehaltenen Versteigerung der Jagd- und Fischereyberechtigungen dieses Staatsgüts, um das 10. Mal nicht an Mann gebracht worden sind, so wird zu deren 6-jährigen Verpachtung eine zweyte Versteigerung ausgeschrieben, und diese auf den 8. May d. J. früh um 10 Uhr, in dieser Amtscanzley mit dem Besitze bestimmt, daß; je nachdem mehr Gebhaber erscheinen werden, auch diese Jagdbarkeiten und Fischwässer in abgetheilte Strecken in Pacht werden ausgelassen werden.

Berw. Amt der Staatsgüter zu Neustadt am 15. April 1822.

3. 449. Handlungs-Anzeige. (1)

Die Unterzeichneten geben sich die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß sie die von der competenten Behörde erhaltene Befugniß zum selbstständigen Betriebe der Specerey- und Material-Waaren-Handlung in dem sogenannten Jagorischen Hause Nr. 154, nächst der Schusterbrücke, ausüben; daher sie sich als neu antretende Han-